

Eröffnungsfeier

5. April 2018, 16:00–17:15 Uhr

Historischer Lesesaal der Universitätsbibliothek
Bonatzbau, Wilhelmstr. 32

Begrüßung

Professor Dr. Helwig Schmidt-Glintzer,
Direktor des China Centrum Tübingen (CCT)
Dr. Marianne Dörr,
Direktorin der Universitätsbibliothek Tübingen

Grußworte

Xiu Chunmin 修春民,
Konsul für Bildungswesen, Generalkonsulat
der VR China in Frankfurt a.M.
Prof. Dr. Wiltrud Mihatsch,
Prodekanin der Philosophischen Fakultät

Festvortrag

Prof. Dr. Dr. h.c. Mechthild Leutner, Freie Universität Berlin
und Roberto Liebenthal, MBA:

**Walter Liebenthal (1886–1982) –
Stationen eines bewegten Gelehrtenlebens**

Anschließend Stehempfang in der Wandelhalle.

Walter Liebenthal (1886–1982) und seine Forschungen zum chinesischen Buddhismus. Ein Leben im Exil

Walter Liebenthal (1886–1982), Indologe und Sinologe, war einer der ersten Wissenschaftler, der sich intensiv speziell mit dem chinesischen Buddhismus befasst hat. Auf der Suche nach alternativen philosophischen Entwürfen begann er, sich für den Buddhismus zu interessieren.

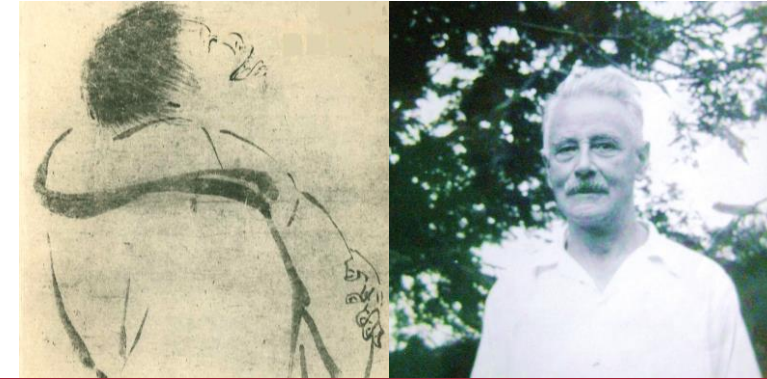
Im Jahr 1933, nach der national-sozialistischen Machtübernahme, war auch der gerade promovierte Walter Liebenthal wegen seiner jüdischen Herkunft gezwungen zu emigrieren: China bot ihm und seiner Familie Zuflucht und die Möglichkeit, seine Forschungen zunächst am Sino-Indian Institute in Peking, dann nach der japanischen Aggression im Landesinnern in Kunming und 1945 bis 1952 erneut in Peking, weiterzuführen.

Was sind die Charakteristika des chinesischen Buddhismus und welche Grundgedanken des Buddhismus sind auch in der Gegenwart wichtig? Diese Fragen sollten zu zentralen Fragen seiner zahlreichen Schriften werden.

Die Ausstellung sucht erstmals den außergewöhnlichen Lebensweg und die Forschungsschwerpunkte dieses Wissenschaftlers aufzuarbeiten und im Kontext von Emigration und Exil zu analysieren.



Ausstellung
5. April – 13. Mai 2018



Konzeption der Ausstellung:

Prof. Dr. Dr. h.c. Mechthild Leutner, Freie Universität Berlin
Roberto Liebenthal, MBA,
mit Unterstützung von JIA Changbao, M.A. und
Till Mittasch, M.A.

Veranstalter:

China Centrum Tübingen (CCT)

Im April 2016 gegründet, ist das China Centrum Tübingen (CCT) eine zentrale Einrichtung der Universität Tübingen und versteht sich als Teil der auf Nachhaltigkeit gerichteten Internationalisierungsstrategie der Universität sowie als Brückeneinrichtung zur Verknüpfung von Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit den drei zentralen Handlungsfeldern „China-Kompetenz“, „Wirtschaftskultur“ und „China im Schulunterricht“.

Kontakt:

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer (Direktor)
Jun.Prof. Dr. Matthias Niedenführ (Vize-Direktor)
Hintere Grabenstr. 26, 72070 Tübingen
info@cct.uni-tuebingen.de

Bildhinweis Frontseite: links: Titelbild des *Wumen-kuan*;
rechts: Walter Liebenthal in Šāntiniketān, 1955

Ausstellungsort:

Universitätsbibliothek Tübingen, Bonatzbau



Öffnungszeiten:

Mo–Fr 8.00–20.00 Uhr, Sa 10.00–18.00 Uhr

Adresse:

Wilhelmstr. 32, 72074 Tübingen

Anfahrt:

Siehe <http://tuebingen.artec-berlin.de/>

Walter Liebenthal (1886–1982)
und seine Forschungen zum
chinesischen Buddhismus.
Ein Leben im Exil

Veranstaltet vom
China Centrum Tübingen (CCT)

1886–1924: 1. bis 39. Lebensjahr



Als Soldat,
November 1915

Königsberg – Berlin – Erster Weltkrieg – Berlin

Walter Liebenthal, am 12. Juni 1886 als dritter von vier Söhnen in Königsberg geboren, entstammte einer sephardisch jüdischen Familie. Sein Vater war nach erfolgreichem Jura-Studium zum Protestantismus konvertiert und ließ sich 1886 als Anwalt und Justizrat am Kammergericht in Berlin nieder. Nach Wehrdienst und einem abgebrochenen Jurastudium heiratet Walter Liebenthal 1914 seine Frau Charlotte, geb. Oenike, mit der er vier Kinder haben sollte. Im Ersten Weltkrieg Kriegseinsatz in Frankreich, Verwundung, erneuter Kriegseinsatz und Gefangenschaft. 1919 Rückkehr nach Berlin. Schwieriger Aufbau einer Existenz. Seine Frau Charlotte richtet eine Stickwerkstatt für Kinderkleidung ein. Dies ermöglicht den Kauf eines Reihenhauses in der Gartenstadt Tempelhof.

1924–1933: 39. bis 48. Lebensjahr



Mit Frau Charlotte im Garten,
Berlin-Tempelhof, 1931

Berlin – Marburg – Heidelberg – Halle – Berlin: Studium des Buddhismus

Angeregt durch Vorträge über Buddhismus von Paul Dahlke (1865–1928), dem Begründer des Buddhistischen Hauses in Berlin-Frohnau, nimmt Liebenthal 1928, mit 42 Jahren, das Studium der Indologie auf und beginnt, Pali und Sanskrit zu erlernen. Nach Studienaufenthalten in Marburg, Heidelberg und Halle kehrt Liebenthal zurück nach Berlin. Von Ende 1929 bis 1931 Studium der Indologie. Beherrschende Persönlichkeit ist der renommierte Lehrstuhlinhaber für altindische Sprache und Literatur, Heinrich Lüders (1869–1943). Angesichts der sich zuspitzenden politischen Lage schließt Liebenthal rasch sein Studium mit einer Dissertation bei Otto Strauss (1881–1940) an der Universität Breslau ab. Die 1934 als Buch erschienene Dissertation behandelt einen Kommentartext des mittelalterlichen indischen Philosophen Śāntarakṣita (725–788).

1934–1952: 49. bis 57. Lebensjahr

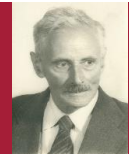


Mit Frau und Sohn Walter Jr.
Kunming, 1942

China: Peking – Lushan – Changsha – Yunnan – Peking

Liebenthal entkommt der drohenden Naziverfolgung durch einen Studienaufenthalt am renommierten Sino-Indian Institute (SII) in Peking. Hier vertieft er sich in seine Studien zum chinesischen Buddhismus des frühen chinesischen Mittelalters (ca. 3.–8. Jh.) und unterrichtet Deutsch und Sanskrit an der Peking-Universität. Nach Kriegsausbruch 1937 flieht er, begleitet von seinem ältesten Sohn, und schließt sich den drei sich vereinigenden Universitäten Pekings und Tsientsins an, die über Changsha (Provinz Hunan) ins südwestliche Kunming (Provinz Yunnan) ausweichen. Zuvor Besuch bei dem berühmten buddhistischen Abt Taixu (1890–1947) auf dem Lushan-Berg. Nach Kriegsende Rückkehr nach Peking. 1948 Veröffentlichung des *The Book of Chao*, einer großen Studie zum Werk des Mönchs Seng-chao (Sengzhao; ca. 374–ca. 414), in der Liebenthal eindrucksvoll die Eigenentwicklung des chinesischen Buddhismus nachweisen kann.

1952–1959: 57. bis 64. Lebensjahr



Vor Abreise nach Śāntiniketan,
Juni 1952

Visva-Bharati Universität in Śāntiniketan, Westbengalen

Nach Einzug der Volksbefreiungsarmee in Peking Anfang 1949 äußert sich Liebenthal zustimmend zu dem neuen Regime und beschließt, zusammen mit seiner Frau in Peking zu bleiben. Ende 1951 erhält Liebenthal eine durch Prabodh Chandra Baghi (1898–1956) angeregte Einladung Nehrus, an die Visva-Bharati Universität in Śāntiniketan, Westbengalen zu kommen. Als College von Rabindranath Tagore (1861–1941) gegründet, hatte die Visva-Bharati Universität 1951 gerade Universitätsstatus erhalten. Nach Tod des Freundes Baghi, eines Pioniers der frühen chinesisch-indischen Begegnungsgeschichte, übernimmt Liebenthal 1956 die Leitung des Forschungsinstituts zu Sino-Indian Research and Indian Studies. Seine Forschungen erfahren wachsende internationale Anerkennung.

1959–1961: 64. bis 66. Lebensjahr

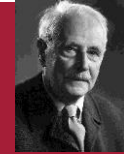


Mit Sohn Frank und Familie
Argentinien, 1961

Jerusalem – Rom – Paris – London

Nach dem plötzlichen Tod seiner Frau Charlotte 1958 verlässt Liebenthal im darauffolgenden Jahr Śāntiniketan und begibt sich auf eine Orientierungs- und Informationsreise. Nach der ersten Station in Jerusalem mit einem Vortrag an der Hebrew University reist Liebenthal weiter nach Florenz und Rom, nimmt dann in Paris eine Einladung zu einer Gastdozentur am Institut des Hautes Études Chinoises an der Sorbonne im Wintersemester 1959/60 an und begibt sich danach nach London. Auf den verschiedenen Stationen sucht Liebenthal eine Reihe von geschätzten und befreundeten Kollegen auf, die zu der ihm gewidmeten Festschrift aus Anlass seines 70. Geburtstags 1956 beigetragen hatten.

1961–1982: 66. bis 97. Lebensjahr



In Tübingen,
1982

Tübingen

Nach einem Besuch seiner Söhne und ihren Familien in Argentinien beginnt Liebenthal 1962, auf Einladung des Indologen Helmut von Glasenapp (1891–1963), in Tübingen zu lehren. 1965, kurz vor seinem 80. Geburtstag, Ernennung zum Honorarprofessor für chinesischen Buddhismus. Mit viel Enthusiasmus und Verständnis für die Studierenden in der 1968er-Studentenbewegung Fortführung der Lehrtätigkeit bis 1973. Ungebremschte Weiterführung der Forschungen. 1968 Neubearbeitung des *The Book of Chao*; 1977 Veröffentlichung des *Wu-men kuan: Zutritt nur durch die Wand*, eine Sammlung von 48 zur meditativen Selbstprüfung im Zen-Buddhismus eingesetzten *Kōan*-Texten des Mönchs Wumen Huikai (13. Jh.). Am 15. November 1982 stirbt Walter Liebenthal im Alter von 96 Jahren.